Nr. 39. 1904. Castrop, Freitag, den 11. März. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags u. kostet mit dem Unterhaltungsblatt in der Expedition owie durch Boten 1,20 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Vengede.

(Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.)

Insertions-Gebühren Pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Telephon Nr. 63. Telephon Nr. 63.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel, Sodingen und Vengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. „Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Der Krieg in Ostasien.

Alle Meldungen stimmen überein, daß das Sonntag stattgehabte Bombardement in Wladiwostock nur geringen Schaden angerichtet habe. Das russische Geschwader befindet sich nicht in Wladiwostock. Die russischen Truppen klagen sehr über schlechte Verpflegung, die bei der furchtbaren Kälte doppelt empfindlich ist.

Die Frage, wo das russische Wladiwostock-Geschwader während des Bombardements sich befand, wird in einer Meldung der amerikanischen „Associated-Preß" aus Tokio dahin aufgeklärt, daß „man glaubt", das Geschwader sei an der Mündung des Tumenflusses gewesen, um einige Truppenbewegungen von der Poschiet-Bai zum Tumenflusse zu decken. „Man glaubt" ferner, die Russen wollten sich am Tumenflusse verschanzen.

Ein Telegramm des Statthalters Alexejew aus Mukden an den Zaren berichtet nochmals, daß die Beschießung von Wladiwostock ein „Ergebnis gleich Null" gehabt habe. Die Festungswerke und Verschanzungen sind unversehrt, die Beschädigungen in der Stadt und anderen Teilen der Befestigungen sind unbedeutend.

Nach Meldungen vom 7. d. M. wurde das feindliche Geschwader um 8 Uhr früh wieder bei Wladiwostock gesichtet, es fuhr in die Ussuribucht hinein und wandte sich, ohne zu feuern, nach der Richtung des Kap Gamor, wo es um 3 Uhr 40 Minuten eintraf. Sodann machte es Kehrt und entfernte sich in südlicher Richtung.

Die russische Regierung hat erklärt, die Neutralität Chinas als ungültig ansehen zu wollen, wenn die Zerstörungen der Eisenbahnen in der Mandschurei und das Zerstören der Telegraphendrähte nicht aufhöre. Damit ist also zugestanden, daß die mandschurische Bahn auf größere Strecken außer Betrieb gebracht worden ist. Auch in Rußland selbst sollen verkleidete Japaner Attentate auf die sibirische Bahn bereits versucht haben bezw. beabsichtigt. — Das Wladiwostocker Geschwader hat sich bei dem neulichen japanischen Bombardement tatsächlich nicht im Hafen befunden, und es soll jetzt ein Gefecht mit der japanischen Flotte gehabt haben, dessen Ergebnis unbekannt ist.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. März 1904.

Der Reichstag genehmigte nach einer kürzeren Erörterung den Gesetzentwurf über die Rechtsstellung des herzoglich-holsteinischen Dynastienhauses in 1. und 2. Lesung. Abg. Stadthagen (Soz.) hatte die Vorlage bekämpft und Kommissionsberatung beantragt, die abgelehnt wurde. Staatssekr. Nieberding versicherte, die Vorlage beziehe sich nur auf die privatrechtliche Stellung, schaffe keine besonderen Privilegien für das Fürstenhaus auf dem Gebiete des Strafrechts und solle keinen Einfluß haben auf den schwebenden Prozeß. Hierauf wurde die 2. Beratung des Militäretats fortgesetzt. Abg. Dr. Sattler (nl.) gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kriegsminister so objektiv und ruhig über die Soldatenmißhandlungen gesprochen habe. Den seiner Partei gemachten Vorwurf des Byzantinismus wies er entschieden zurück, mit der Königstreue sei eine Kritik sehr wohl vereinbar. Abg. Ledebour (Soz.) machte den von den Soldaten verlangten Kadavergehorsam für die Soldatenmißhandlungen verantwortlich. Das Recht der Notwehr müsse anerkannt und das Militärstrafgesetzbuch gründlich revidiert werden. Redner behauptet dann, seine Partei habe wenigstens ebensoviel Vaterlandsliebe wie jede andere Partei. Sächs. Bevollmächtigter Krun zu Nidda teilt mit, daß in Bautzen allerdings ein Offizier in eine Schlägerei verwickelt wurde, daß aber dieser Vorfall mit einem anderen, an welchem ein Mädchen beteiligt gewesen sei, unberechtigterweise zusammengebracht worden sei. Die Zeitung, die das getan, werde sich wegen Beleidigung des Offizierkorps zu verantworten haben. Abg. Dr. Müller-Meiningen (fr. Vp.) brachte die Entlassung des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen zur Sprache, die das peinlichste Aufsehen erregt habe. In Baiern betragen die Soldatenmißhandlungen nur 1/4 aller Soldatenmißhandlungen in ganz Deutschland. In den Kreisen der bürgerlichen Offiziere herrsche eine wachsende Unzufriedenheit über die Bevorzugung adliger Offiziere. Kriegsminister v. Einem fragte, wohin es komme, wenn hier im Hause die Gründe erörtert würden, die den Kaiser bei Anstellung und Verabschiedung der Offiziere leiteten. Es sei nicht wahr, daß die Zahl der adligen Offiziere die der bürgerlichen weit überwiege. Wenn der Kaiser Offiziere adele so habe die Linke das nicht zu kritisieren. (Stürmische und erregte Zurufe links.) Abg. Ricker (wirtschaftl. Vgg.): Die Sozialdemokraten hätten keine Berechtigung zur Kritik über militärische Verhältnisse. Eine Kritik, wie sie hier geübt werde, sei eine Schande. Die Sozialdemokratie gehe mit den jüdischen Kapitalismus Hand in Hand und da wolle sie ihr Verfahren christlich nennen? (Zwischenruf: Christus war auch Jude.) Präs. Graf Ballestrem weist die Zurufe als Blasphemie zurück. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Kröfel (Antis.) wurde die Beratung auf Mittwoch vertagt.

Sitzung vom 9. März 1904.

Im Reichstage wurde Mittwoch die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Abg. Dr. Braun (Soz.) beschwert sich über die geringen Löhne und die lange Arbeitszeit in den Werkstätten der Heeresverwaltung und verlangt völlige Umgestaltung der Heimarbeit bei Vergebungen. Abg. v. Kröcher (k.) gesteht, daß es unter den Offizieren nicht ganz einwandfreie Elemente gebe und, daß Leute als Sozialdemokraten in die Armee eintreten und als Sozialdemokraten sie wieder verlassen. Abg. Böckler (Antis.) erklärt sich gegen die Ernennung jüdischer Offiziere und wünscht die Vermehrung kleiner Garnisonen. Es sei nur natürlich, daß viele Adlige Offiziere seien, Abg. Bebel (Soz.) kündigte an, seine Partei werde beim Marineetat eingehend über den Fall Arenberg sprechen und fragt, ob die Zeitungsmeldung wahr sei, daß der jetzige Kriegsminister Kommandant der 4. Kürassiere war, als Prinz Arenberg eingetreten. Habe man aus Rücksicht auf die Familie die Nachforschung nach dem Geisteszustande des als minderwertig bekannten Prinzen unterlassen? Was den Abg. Stöcker betreffe, so spreche er ihm die moralische Berechtigung ab, über die Sozialdemokraten zu Gericht zu sitzen. Abg. Stöcker (wirtschaftl. Vgg.) lehnt es ab, sich mit den Soz. über Luther und Christus zu unterhalten. Kriegsminister v. Einem hat, ihm doch endlich sein Gehalt zu bewilligen. (Heiterkeit.) Der Minister gab zu, daß er als Regimentskommandeur s. Z. in Münster den Prinzen Arenberg als Offizier angenommen habe. Er habe jedoch nichts Nachteiliges über sein Vorleben gekannt. Falls der Prinz auf Verwendung seines Kommandeurs nach den Kolonien geschickt sei, trage dieser die Schuld an allen Folgen. Zum Schluß forderte der Minister den Abg. Bebel auf, die von ihm gegen den Generalleutnant v. Bogusławski gebrauchten Ausdrücke „Verläumdungen und gemeine Verdächtigungen" zurückzunehmen. Als der Abg. Bebel schweigt, schloß der Minister, er überlasse es dem Hause, zu beurteilen, ob der Abg. Bebel tatsächlich der gerechte und nach Wahrheit dürstende Mann sei, als den er sich immer hinstelle. Abg. Wagner (nl.) fordert die Zuweisung des Ehrensoldes an die Kriegsveteranen. Abg. v. Oldenburg (k.) beschwert sich, daß Dr. Braun (Soz.) gesprochen habe, obwohl die Kommission seine Wahl für ungültig erklärt habe, wünschte, daß Dr. Müller-Meiningen weniger spreche und sagt, daß wenn es nach ihm ginge, alle sozialdemokratischen Führer in die Kolonien geschickt würden. Nach einigen kurzen Bemerkungen der Abgg. Rüggenberg (Z.), Prinz Schönaich-Carolath (nl.) und Eickhoff (fr. Vp.) wird das Gehalt des Kriegsministers bewilligt. Nächste Sitzung Donnerstag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. März 1904.

Das Abgeordnetenhaus setzte Dienstag die Beratung des Eisenbahnetats fort. Abg. Brömel (fr. Vgg.) konstatiert, daß in der Staatsbahnverwaltung ein neuer Geist des modernen Verkehrs eingezogen sei und ermahnt den Minister, den Kartellen Mäßigung zur Pflicht zu machen und die Vollbahnen auszubauen. Abg. Volger (freik.) beklagt die Schädigung des Mittelstandes durch die Konsumvereine in der Eisenbahnverwaltung. Mehrere Abgg. bringen lokale Wünsche vor. Die Abgg. Funk und Dr. Heisig (Z.) äußern Bedenken gegen die rein mechanische Streckensicherung. Minister Budde erklärt, er könne den Arbeitern und Beamten nicht verbieten, sich mit der Gründung von Konsumvereinen in ihrer freien Zeit zu beschäftigen. In den Wagen werden Karten des Bahnnetzes angebracht, sodaß der Reisende immer wissen kann, wo er fährt. Abg. Wolgast (fr. Vp.) tritt für billige Schülerkarten ein. — Beim Kapitel Zugverbindungen wurden sehr viele Lokalwünsche geäußert, die Minister Budde zu prüfen und möglichst berücksichtigen zu wollen versprach. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Sitzung vom 9. März 1904.

Das Abgeordnetenhaus setzte Mittwoch die 2. Beratung des Eisenbahnetats fort. Da das Kapitel „Zugverbindungen" zur Debatte stand, wurde von zahlreichen Abgg. bald um Vermehrung der Züge, bald um bessere Verbindung, um Einlegung neuer D.- oder Schnellzüge gebeten. Eisenbahnminister Budde versprach möglichste Berücksichtigung und lehnte prinzipiell nur die Bitte um Ausdehnung des Sonntagsfahrkartenwesens ab. Das Haus begann hierauf die Besprechung der dauernden Ausgaben. Abg. Busch (Z.) wünscht Besserstellung der Lokomotivführer, Zugführer und Schaffner. Abg. Prietze (nl.) wünscht Vermehrung der Dienstwohnungen für Eisenbahnbeamte. Abg. Goldschmidt (fr. Vp.) mißbilligt die Stellung des Ministers gegen den Verband der deutschen Eisenbahner. Diese hätten auch das Koalitionsrecht und niemand dürfe gehindert werden, seiner politischen Ueberzeugung zu dienen. Minister Budde bestreitet, daß das Koalitionsrecht beschränkt worden sei. Den sozialdem. Organisationen müsse er energisch entgegentreten, weil sie fortgesetzt die Arbeiten in seinem großen Betriebe störten. Gegen die Agitation müsse er vorgehen, sonst bleibe er nicht Herr im Hause. Die schlechtesten Berater seien die Sozialdemokraten. Der Präsident wollte eine Abendsitzung anberaumen, stieß aber auf heftigen Wiederstand. Der Vorschlag des Präsidenten wurde in einer Abstimmung abgelehnt. Die Beratung wurde noch etwas fortgesetzt. Abg. Dr. v. Savigny (Z.) hielt das Petitionsrecht der Arbeiter für wichtiger als das Koalitionsrecht. Nächste Sitzung Donnerstag.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser wird Sonnabend in Bremerhaven seine Mittelmeerreise antreten, und Prinz Heinrich wird daselbst eintreffen, um sich vom Kaiser zu verabschieden.

— Der „L.-A." meldet: Eine Division des italienischen Mittelmeergeschwaders hat Befehl bekommen um dem deutschen Kaiser entgegenzufahren und ihn zu begrüßen.

— Armeebefehl des Kaisers. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen Armeebefehl des Kaisers, worin es heißt: Gottes Fügung erlegte mir, dem Heere und dem Vaterlande durch den Tod Waldersees einen schweren Verlust auf. Mit aufrichtigem Schmerz beklage ich das Hinscheiden des sich in so vielen, besonders wichtigen Stellungen rühmlichst bewährten Mannes; es war mir ein persönlich nahestehender Freund und verliere ich in ihm einen verehrten Lehrer, dem ich die Ausbildung auf dem Gebiete der Strategie und Taktik verdanke.

— Ueber die letzten Stunden Waldersees erfährt der „B. L. A." folgendes:

Graf Waldersee ist den Tod gestorben, den er sich immer selbst gewünscht hat: in voller Tätigkeit, im Besitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte, ohne langes Krankenlager. Bis zum Mittag des Todestages war er bei vollem Bewußtsein und beschäftigte sich mit allerlei militärischen Fragen, die ihn interessierten. Dann begann sein Geist zu wandern, und es stellten sich Phantasien ein. Daß er sich bewußt war, daß es mit ihm zu Ende ging, erwähnte der Sterbende mit keinem Worte. Jedoch lassen zwei Worte, die er wenige Stunden vor seinem Scheiden sprach, darauf schließen, daß er sein Ende herannahmen fühlte. Das eine war: „Heute abend werden sie bei Schnörl traurig sein." Dabei dachte er daran, daß die Offiziere am Abend in dem Restaurant bei Schnörl zusammenkommen wollten zur letzten Besprechung wegen des Reiterfestes, und daß dieses im Falle seines Todes aufgehoben werden müsse. Sein letztes Wort war an seine Gattin gerichtet, die neben seinem Bette saß und seine Hand hielt. Es lautete: „Ich bin im Frieden (mit Gott)." Das Leiden, dem Graf Waldersee erlag, war eine Folge der heftigen Dysenterien, von denen er mehrmals während des Feldzuges in China befallen ward. Seither litt er wiederholt an Unterleibsbeschwerden. Die unmittelbare Ursache war eine Erkältung, die er sich bei einem Vortrage zuzog, den er bei seinem letzten Aufenthalte in Berlin gehalten hatte. Wie es aber seine Gewohnheit war, schonte er sich nicht und zog auch keinen Arzt zu Rate. Noch am 25. Februar machte er in Hannover ein Festessen anläßlich des Geburtstages des Königs von Württemberg mit, und am folgenden Tage ritt er noch aus. Am 27. begann er dann über Schmerzen zu klagen, zog einen Arzt hinzu und mußte das Zimmer hüten. Daß aber sein Ende so nahe war, ahnte niemand.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." ist in der Lage, die von einzelnen auswärtigen Zeitungen gebrachte Meldung, daß der Minister des Innern v. Hammerstein seinen Abschied nachgesucht habe, als vollständig erfunden zu bezeichnen.

— Der vortragende Rat im Kultusministerium Geh. Oberregierungsrat Dr. Otto Meinertz ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

— Der Bundesrat hat in einer außerordentlichen Sitzung der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes seine Zustimmung erteilt. Der § 2 des Jesuitengesetzes besagt: Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abg. Bauermeister (3 Merseburg) für gültig und mit 7 gegen 3 Stimmen die Wahl des Abg. Dr. Braun (Soz.) (4 Frankfurt) zum zweiten Male für ungültig.

— Prinz Arenberg wird zwar in einer Privat-Irrenanstalt in Ahrweiler interniert bleiben, doch hat der Gemeindevorstand die Garantie übernehmen müssen, daß der Prinz ohne die behördliche Erlaubnis seitens des Regierungspräsidenten in Koblenz aus der Anstalt nicht entlassen werden würde.

— Gegenüber der Behauptung, Gouverneur Leutwein habe wiederholt in Berlin angefragt, ob er Friedensverhandlungen mit den Hereros einleiten könne, er sei doch durch bestimmte Weisungen aus Berlin an der Ausführung der Absicht verhindert worden, meldet die Nordd. Allg. Ztg.: Diese Darstellung entspricht nicht den wahren Sachverhalt. Dieser ist vielmehr folgender: Leutwein wurde alsbald nach seiner Rückkehr nach Swakopmund, ohne daß er eine Anfrage nach Berlin gerichtet hatte, mit telegraphischen Weisungen versehen, die davon ausgingen, daß Verhandlungen mit den Hereros völlig ausgeschlossen sind. Darauf antwortete Leutwein, daß er gleichwohl ermächtigt zu sein glaube, sich gegebenen Falles zur Vermeidung unnötigen Blutvergießens auf Scheinverhandlungen einzulassen. Das ist alles, was an zuständiger Stelle in der Angelegenheit bekannt ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Zu den militärischen Vorbereitungen in Oesterreich-Ungarn erfährt die Deutsche Warte, daß die Probemobilisierung des 1. Landsturmaufgebots der Donaumonarchie in eigenartiger Weise durchgeführt wurde. Als Beispiel hierfür diene, daß hierzu gehörige Leute, die in Hohenelbe wohnten, plötzlich Ordre erhielten, sich innerhalb 24 Stunden in Josefstadt zu stellen. Als sie auf dem Bahnhofe

---

Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Ortmann. 41

Bei dem Portier des Hotels erkundigte er sich nach dem Geschäftslokal des Juweliers Ehrenfried Klingenberg, und es entging ihm nicht, daß der Gefragte seine Auskunft mit einem etwas mißtrauischen Seitenblick auf den Frager begleitete. Dann nahm er nach der bezeichneten Richtung hin seinen Weg.

Aber er begnügte sich damit, zweimal an den verführerischen Schaufenstern des würdigen Ehrenfried vorüberzugehen und die prächtige Ladeneinrichtung von außen zu bewundern. Seine Wißbegierde schien damit vollkommen befriedigt, denn er bestieg an der nächsten Haltestelle eine Droschke und bezeichnete dem Kutscher die Wohnung des Regierungspräsidenten Hedmondt als das Ziel des Weges.

Der Diener, welcher ihn dort empfing, meldete mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß von den Herrschaften niemand anwesend sei, als Fräulein Haidenroth, daß aber die Frau Kommerzienrätin voraussichtlich bald zurückkehren werde.

„Da ich gekommen bin, mich von den Herrschaften zu verabschieden, ist es mir vielleicht gestattet, auf ihre Heimkunft zu warten," erklärte Merker. „Sagen Sie indessen dem gnädigen Fräulein, daß ich durchaus keine besondere Rücksichtnahme beanspruche, wenn sie vielleicht nicht geneigt sei, mich vor dem Eintreffen der Frau Kommerzienrätin zu empfangen."

Er ließ sich in dem kleinen Empfangssalon nieder und begann in den dort ausliegenden Werken zu blättern, wie wenn es ihm wirklich vollkommen gleichgiltig wäre, ob Isa ihn einer Unterhaltung würdigen werde oder nicht. Aber es waren kaum zwei Minuten vergangen, als die gegenüberliegende Thür geöffnet wurde und sein Mündel in einem allerliebsten Hausanzuge, rosig und strahlend wie ein junger, sonniger Frühlingstag, vor ihm stand.

„Welch' eine Bestellung ist es, die Sie mir da machen lassen?" fragte sie. „Warum in aller Welt sollte ich Sie nicht empfangen? Ja, wenn wir noch Feinde wären, wie ehedem! Aber ich hoffe doch, das ist vorbei."

Mit wahrhaft herzgewinnender Liebenswürdigkeit bot sie ihm die Hand und Merker preßte die schmalen Lippen zusammen, wie wenn ihr bestrickender Anblick ein heißes Wort auf seine Zunge gerufen habe, dem er gewaltsam den Ausweg wehren müsse. Isa bemerkte es wohl kaum, daß er ihre Begrüßung so stumm und anscheinend frostig erwiderte; sie war unverkennbar in der allerglücklichsten Stimmung und froh, einen Menschen gefunden zu haben, gegen den sie ihrer überströmenden Herzensfröhlichkeit Ausdruck geben konnte.

„Ich möchte Ihnen auch etwas zeigen," plauderte sie, „ein Geschenk, das mir irgend ein sehr aufmerksamer und liebenswürdiger Anonymus an diesem Vormittag gesandt hat. Vielleicht können Sie mir helfen, ihn zu erraten." Und sie lief in das Nebenzimmer, um nach wenigen Sekunden mit einem kleinen geöffneten Lederetui zurückzukehren, auf dessen schwarzem Sammetpolster eine zierliche, mit Perlen und Brillanten besetzte Brosche lag. „Wunderhübsch, nicht wahr?" fragte sie mit leuchtenden Augen. „Und nichts weiter dabei, als ein Zettel, auf den von einer ganz unbekannten Handschrift „Auf gute Freundschaft!" geschrieben war. Ich hätte die reizende Gabe zurückweisen müssen, wenn ich über die Person des Absenders trotz seiner Anonymität nicht doch meine ganz bestimmten Vermutungen hätte."

Merker hatte das Etui in die Hand genommen, um den Schmuck zu betrachten; aber als er einen Blick auf die Firma des Juweliers geworfen hatte, die im Innern des Deckels stand, warf er das Kästchen auf den Tisch, wie wenn er plötzlich ein giftiges Gewürm darin entdeckt hätte. „Ah, das ist stark!" stieß er hervor. „Wahrhaftig, das ist geradezu schamlos!"

In höchstem Erstaunen sah Isa zu ihm auf. „Schamlos? Wollen Sie mir nicht sagen, Herr Merker, was Sie schamlos finden?"

Er hatte die Arme verschränkt und begann mit düster gefurchter Stirne wie in heftiger Erregung im Zimmer auf und nieder zu gehen. „Erlassen Sie es mir, mich darüber zu erklären," sagte er endlich. „Ich habe Ihnen ja schon gesagt, daß ich mich um diese Dinge nicht kümmern werde. Aber ich bitte um die Erlaubnis, mich zu empfehlen, denn ich vermöchte doch vielleicht nicht für mich einzustehen, wenn ein unglücklicher Zufall mich hier mit diesem ... diesem Herrn zusammenführen sollte."

Isa war sehr blaß geworden; mit erhobenem Arm bedeutete sie ihrem Vormund, zu bleiben. „Sie dürfen nicht gehen, ehe Sie mir das Verständnis für Ihre Worte erschlossen haben. Ist es Herr von Nordenholz, auf den sich dieselben beziehen?"

„Fragen Sie mich nicht, Isa! Ich wiederhole Ihnen, daß ich mit Ihrem Verlöbnis so wenig zu schaffen haben will, als mit Ihrem Verlobten. Es thut mir leid, daß ich für einen Augenblick schwach genug war, die Herrschaft über mich selbst zu verlieren."

„Da es aber einmal geschehen ist, haben Sie nun auch die Verpflichtung, Ihre Aeußerung zu vertreten. Vor allem sind Sie mir eine Erklärung darüber schuldig, was an diesem harmlosen Schmuckgegenstand, in welchem ich eine Aufmerksamkeit meines Verlobten vermute, in so hohem Maße Ihre Entrüstung erregen konnte."

„An dem Schmuckgegenstand nichts. Nur die Juwelierfirma, welche ich da lesen mußte, brachte für einen Augenblick mein Blut in Wallung."

Isa nahm das Etui auf und schüttelte in immer größerer Verwunderung den Kopf. „Ehrenfried Klingenberg," las sie. „Was ist es, das Sie an diesem Namen verdrießt? Und was hat der Träger desselben mit Herrn von Nordenholz zu schaffen?"

„Warum in aller Welt bestehen Sie so hartnäckig darauf, daß ich es Ihnen sage? Ich verwünsche meine Unvorsichtigkeit, denn es ist ganz gewiß niemals meine Absicht gewesen, die Illusionen Ihrer jungen Liebe zu zerstören. Ich würde mich nur mit schwerer Selbstüberwindung entschließen können, zu sprechen; aber ich würde unfähig sein, mich mit irgend einer Lüge aus der Affaire zu ziehen, wenn Sie im Ernst die Absicht hätten, mich zum Sprechen zu zwingen."

Isa hatte die Hände geballt und eine kleine Falte war zwischen ihren zornig blickenden Augen. „Genug von diesen überflüssigen Entschuldigungen!" rief sie unwillig. „Ihre Mitteilungen werden so wenig im stande sein, die Illusionen meiner Liebe zu zerstören, als dies überhaupt irgend einem Menschen je gelingen könnte. Wäre es nur die Person meines Verlobten, die hier in Frage käme, so würde ich leichten Herzens auf alle weiteren Erklärungen verzichten können; aber mir schienen dieselben nun nachgerade zu Ihrer eigenen Rechtfertigung notwendig geworden zu sein."

„Sie glauben also, daß es meine Absicht gewesen sei, Herrn von Nordenholz zu verleumden? Das ist allerdings eine lustige Vermutung einem Manne gegenüber, der den verwerflichsten Niederträchtigkeiten schweigend zugesehen hat, nur weil er das Herz nicht hatte, ein Wesen, welches ihm teuer war, allzu früh aus seinem ahnungslosen Glücksrausch wachzurütteln. Sie können vielleicht nicht begreifen, wie tödlich Ihr Vorwurf mich verletzt hat; aber Sie müssen verstehen können, daß es jetzt keine Rücksicht mehr für mich giebt, welche mich veranlassen dürfte, einen Erbärmlichen noch länger zu schonen. Mit diesem prächtigen Brillantschmuck dort wurden Sie nur deshalb erfreut, Isa, weil es Ihrem Verlobten wahrscheinlich nicht gelungen ist, ihn gleich den anderen Juwelen, die man ihm auf seine bevorstehende Verheiratung mit einem reichen Mädchen hin ohne Bezahlung anvertraute, vorteilhaft an den Mann zu bringen."

Isa winkte ihm innezuhalten. Er las es auf ihrem Gesicht, daß sie die Anschuldigung nicht begriff, welche da gegen den Geliebten erhoben wurde.

„Juwelen, Hellmut hätte Juwelen verkauft? Das verstehe ich nicht. Wie sollte er denn dazu kommen?"

„Weil Herr Ehrenfried Klingenberg nun einmal die leidige Gewohnheit hat, die Wechsel seiner vornehmen Kundschaft mit Waren statt mit barem Gelde zu honorieren."

„Hat Ihnen denn der Herr Hauptmann wirklich niemals von diesem seinem ausgezeichneten Geschäftsfreunde gesprochen?"

„Niemals und ich wüßte auch nicht, inwiefern dies alles mich hätte interessieren sollen."

„Freilich, es konnte Ihnen gleichgiltig sein, nachdem Sie das Ziel Ihrer Wünsche erreicht hatten und den Gegenstand Ihrer sehnsüchtigen Träume für immer an sich gefesselt sahen. Wir wären ja da glücklich wieder bei dem Thema von der unergründlichen Nachsicht und Vergebungsbereitschaft des liebenden weiblichen Herzens angelangt. Nur auf den Besitz des Geliebten kommt es an, nicht darauf, wie dieser Besitz gewonnen und behauptet wurde. War es die Liebe welche ihn in Fesseln geschlagen hat, nun, um so besser. Aber wenn es auch nur die lockende Anziehungskraft einer reichen Mitgift gewesen wäre, die den flüchtigen Schmetterling festgehalten, gleichviel, es ist doch genug, daß man ihn bis auf weiteres für sich eingefangen hat."

106.18

dortselbst ankamen, wurden sie von einem Gendarmen empfangen, der ihre Papiere durchsah und ihnen erklärte, daß ein „Versehen" vorläge. Die Wehrpflichtigen konnten dann wieder nach ihrem Heimatort zurückkehren. Die Vorbereitungen für eine Mobilmachung erstreckten sich übrigens besonders auf das 7. und 14. Korps, die ihre Hauptquartiere in Temesvar im südlichen Ungarn und in Innsbruck in Tirol haben. Die Reserveoffiziere in Czernowik erhielten den Befehl, sich für eine plötzliche Einberufung zu den Fahnen bereitzuhalten. Die Stadt gehört zum Bezirk des 11. Korps in Lemberg und man kann wohl annehmen, daß auch dieses bei einer Mobilmachung auf den Kriegsfuß gesetzt werden wird. Im ganzen sollen auch etwa 20 Generäle in Pension treten, worunter insbesondere solche in Frage kommen, die bereits eine 40-jährige Dienstzeit absolviert haben. Aus diesen Tatsachen läßt sich schließen, daß man auf alle Zwischenfälle zu diesem Frühjahr vorbereitet sein will und daß die Reformmächte nach wie vor auf Erhaltung möglichst friedlicher Zustände sowie auf eine weitere Ausübung ihrer bisherigen Machtbefugnisse in der bereits festgelegten Form zu wirken entschlossen sind. Den störenden Elementen im südöstlichen Europa aber wird durch die Kunde von umfassenden Vorbereitungen im Kaiserstaate die Warnung zuteil, die begonnene Reformaktion nicht ihrerseits durch unbefugte Einmischungen zu stören.

Rußland. Der Zar hat für sich, seine Nachkommen und für das ganze Kaiserhaus auf alle seine Erbrechte an dem Großherzogtum Oldenburg zu Gunsten des gegenwärtigen Repräsentanten der herzoglichen Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg verzichtet.

Amerika. In Springfield (Ohio) wurde am 7. d. Mts. ein Neger von Weißen gelyncht; alsdann drangen 2000 Weiße in das Negerviertel, steckten den östlichen Teil in Brand und drohten auch im westlichen Teil Feuer anzulegen. Um einen Rassenkampf vorzubeugen, sind 8 Kompagnien Militär nach Springfield entsandt worden.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 11. März 1904.

* Kgl. Preußische Klassenlotterie. In der am 8. d. Mts. begonnenen Ziehung der Kgl. Preuß. Klassenlotterie fielen 100 000 Mark auf die Nr. 196 315, 60 000 Mk. auf Nr. 87 066, 10 000 Mk. auf Nr. 66 930, 5000 Mk. auf Nr. 25 113, 85 267, 3000 Mk. auf Nr. 9722, 52 917, 17 6133, 190 919.

* Eine Revision der Maße und Gewichte wird im Bereiche der Stadt in den Tagen vom 16. bis 21. Mai d. J. unter Zuziehung eines Aichmeisters vorgenommen werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diese Revision auch ausgedehnt wird auf die Landwirte, deren Maße, Gewichte und Wagen zum Messen und zur Verwiegung von landwirtschaftlichen Produkten oder von Vieh dienen. Die Gewerbetreibenden und Landwirte tun gut daran, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vorher aichamtlich prüfen zu lassen.

* Stadtverordnetensitzung. In der der öffentlichen Sitzung folgenden geheimen Sitzung der Stadtverordneten, welche nicht weniger als 2 Stunden währte, handelte es sich um Entschädigungen an mehrere Beamten für Dienstleistungen während des Bürgermeister-Kommissariats durch den Amtmann Herrn Barfels. Nur in einem Falle wurde eine bestimmte Summe festgesetzt, die übrigen sollen später event. Berücksichtigung finden. Sobald die Wohnung im Amtshause frei wird, soll dieselbe dem Herrn Bürgermeister Wynen ohne Mietsentschädigung zur Benutzung überlassen werden.

* Jünglings-Sodalität. Die Vergünstigung inbezug auf Preisermäßigung, welche der „Krieger- und Landwehrverein" zur Besichtigung der vaterländischen Kriegsfestspielvereinen und Korporationen gewährt, werden auch die Mitglieder der Sodalität wahrnehmen. Durch Inserat in Nr. 38 dieser Zeitung sind dieselben eingeladen, am Samstag Abend 7½ Uhr im Extrazimmer des Gesellenhauses ihre Eintrittskarten in Empfang zu nehmen. Da die Aufführungen um 8 Uhr beginnen, ist zeitige Kartenabnahme zu empfehlen.

* Der Verein der Paderborner von Castrop und Rauxel hält am Sonntag, den 13. d. Mts. eine Generalversammlung ab. Da wichtige Angelegenheiten zur Erörterung kommen, ist zahlreiche Beteiligung erwünscht.

d Schlachthaus. Im hiesigen öffentlichen Schlachthofe kamen pro Monat Februar zur Schlachtung: 69 Stück Großvieh, 373 Schweine, 43 Kälber, 1 Schaf und 7 Pferde. Von dem von auswärts eingeführten Fleische wurden 48 Viertel Großvieh untersucht. Zum menschlichen Genusse untauglich und deshalb vernichtet wurden u. a. 23 Lungen von Großvieh mit dazu gehörigem Fett. Die Baucheingeweide einer Kuh, sowie das Fleisch eines ganzen Ochsen mußte vernichtet werden. Auf die Freibank verwiesen wurde ein Kalb, welches notgeschlachtet worden war.

* **Obercastrop.** Sonntag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr findet im Lokale des Wirts Th. Bresser hierselbst eine große Versammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter statt, wozu auch Nichtmitglieder gleichgesinnter Kameraden freien Zutritt haben. Tagesordnung: Aufstellung der Knappschaftsältestenkandidaten zu der diesjährigen Aeltestenwahl, Vortrag eines fremden Redners 2c. Um zahlreiches Erscheinen der christlichen Bergarbeiter bitten die Ausschußmitglieder.

h **Amt Rauxel.** Der Fußgendarm Barth ist von hier nach Brackel versetzt. An seine Stelle kommt der Fußgendarm Kampschulte von Bracke. Herr Kampschulte erhält als Hauptbezirk Merklinde, Frohlinde und Bövinghausen, außerdem wird derselbe noch für Lütgendortmund tätig sein.

* **Amt Rauxel.** Im Rechnungsjahre 1904/05 werden an Steuern erhoben in Rauxel 170% von der Einkommen- und Realsteuer, in Habinghorst 180% von der Einkommen- und Realsteuer, in Böringhausen 170% von der Einkommen- und 180% von der Realsteuer, in Merklinde 200% von der Einkommen- und Realsteuer, in Frohlinde 250% von der Einkommen- und 220% von der Realsteuer.

* **Rauxel-Schwerin.** In den Pfingstfeiertagen findet hier, wie schon früher an dieser Stelle erwähnt, ein großer Gesangwettstreit statt. Die Vorbereitungen hierzu sind, dank der Rührigkeit der Leitung wie der Mitglieder des festgebenden Vereins so weit gediehen, daß eine ganz imposante Festfeier zu erwarten ist. Am 20. d. Mts. findet ein Delegiertentag statt, zu welchem die Vertreter der an dem Wettstreite teilnehmenden Gesangvereine erscheinen werden. Eine große Anzahl Preise und Ehrenpreise sind für das Fest gestiftet worden.

* **Merklinde.** Die „Freiwillige Feuerwehr der Zeche Zollern II" hat eine neue Dampffeuerspritze erhalten. Es ist dies die zweite, welche in der Provinz Westfalen stationiert ist. Diese Dampfspritze hat eine Stärke von 22—23 Pferdekräften und liefert pro Minute 1500—2000 Liter Wasser, bei einer Wurfweite von 40—45 Metern. Der Dampfkessel ist in 7 Min. betriebsfähig. Bei Ueberschwemmungen, Rohrbrüchen 2c. kann die neue Dampfspritze ebenfalls in Tätigkeit gesetzt und zur Beseitigung solcher unliebsamen Ueberraschungen dienen.

* **Holthausen.** Im Ausführung eines Beschlusses der Schulvertretung fand dieser Tage eine Besichtigung des Schulgrundstückes auf der Landwehr durch eine Kommission statt, welche wegen Schaffung eines Unterrichtsraumes sich schlüssig machen sollte. Den Schulvertretungen soll die baldige Einrichtung eines neuen Schulgebäudes empfohlen werden.

s **Sodingen.** Ein Diebstahl, der für viele sehr gefährlich werden konnte, wurde in der Dienstag-Nacht auf der Mont-Cenisstraße begangen. Dort befindet sich in der Nähe des kaufmännischen Bureaus bei der Wasseruhr ein 1 m tiefes ausgemauertes Bassin, mit einer eisernen Platte geschlossen. Die Platte wurde fortgeschleppt und somit für die nachts zur Arbeit gehenden Bergleute ein Platz geschaffen, wo manch einer Hals und Beine brechen konnte. Es wäre zu wünschen, daß der oder die Täter ganz exemplarisch bestraft würden.

s **Sodingen.** Beinahe wäre es Montag zu einem Unglücke auf der Zechenbahn gekommen. Auf unaufgeklärte Weise lösten sich auf Schacht II vier gefüllte Waggons und liefen, der Neigung der Bahn folgend auf die Herner Strecke zu. Von Herne kamen sechs leere Waggons, von der Lokomotive geschoben. In dem ersten Waggon befanden sich zwei Bahnbeamte. Durch laute Rufe eines Telegraphisten im Wärterhause wurden sie auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Durch einen Sprung retteten sich die Beiden. Dann prallten die Wagen aufeinander. Die Wirkung des Zusammenstoßes war derartig, daß 3 Waggons vollständig zertrümmert, die übrigen sehr beschädigt wurden.

s **Sodingen.** In diesem Frühjahr wird sich in unserem Amte eine rege Bautätigkeit entfalten. Die „Mont-Cenis" wird für 60 Familien Wohnhäuser erbauen lassen und zwar in der Nähe der evangl. Friedhofes. Für Herrn Amtmann Wiethoff wird eine hübsche Villa errichtet und für die Armen ein geräumiges Armenhaus. Außerdem sind von Privatleuten eine ganze Reihe von Bauten in Aussicht genommen. Jetzt, wo die öffentlichen Straßen so schön in Ordnung sind, das ganze Amt allabendlich mit elektrischen Lampen erleuchtet ist, da muß es ja ordentlich eine Lust sein, für denjenigen selbstverständlich, der die nötigen Moneten dazu besitzt, sich im Amte Sodingen ein Eigentum zu erbauen. Die evangel. Kirche steht nun auch bald ihrer Vollendung entgegen. In Börnig bekommen wir eine Bahnstation. Wahrscheinlich wird nun auch bald die elektrische Straßenbahn durchs Amt gelegt. Ja, man merkt's täglich mehr, Sodingen macht sich. Wenn wir ein Jahrzehnt weiter sind, dann ist vielleicht schon aus dem kleinen Amte eine Stadt geworden. — Eine große Freude für die hiesigen Bergarbeiter ist die kürzlich der Zechenverwaltung „Mont-Cenis" zugegangene Verfügung, durch die die Zeche Mont-Cenis eine besondere Bevorzugung erfahren hat. In der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober d. J. sind die hier arbeitenden Bergleute von der Untersuchung auf Wurmkrankheit entbunden worden. Nur die Kranken sollen weiter untersucht werden. Die Zeche Mont-Cenis gehört demnach zu jenen Zechen, auf denen die Gefahr der Uebertragung der Wurmkrankheit nicht besteht. Für die Bergleute wird diese Nachricht sicher recht ermutigend sein.

* Auf Zeche „Westhausen" bei Bodelschwingh verunglückte der Bergmann D. Gränke, indem er in ein sogen. „Schächtchen" stürzte und so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald verschied. Er hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

* Ueber den Verbleib des in der Nacht zum 23. Februar cr. verschwundenen 59jährigen Zimmermanns Fr. Oberkamp in Pöppinghausen hat sich bis jetzt trotz der eifrigsten Nachforschungen nichts ermitteln lassen. Die anfängliche Annahme, O. habe in der Dunkelheit seinen Heimweg verloren und sei auf einem Nebenwege in die Emscher geraten und ertrunken, hat sich nicht bestätigt und konnte die Leiche des Verschollenen nicht geborgen werden. Die vorgenommenen Spuren scheinen also zu trügen und neigt man zu der Möglichkeit, daß Oberkamp auf eine andere Weise ums Leben gekommen ist.

* Der Kaufmann und Wirt Sacher von Herne wurde wegen Nötigung zu 600 Mk. Geldbuße verurteilt. Sacher hatte s. Z. den Mieter seiner Wirtschaft, mit dem er in Differenzen geraten war, gewaltsam aus derselben entfernt.

* **Bochum.** Hier sind in letzter Zeit vielfach die Hausbesitzer nachträglich zu den Anlagekosten bereits bebauter Straßen herangezogen worden. Gegen diese Heranziehung ist von den Betroffenen der Rechtsweg beschritten, um die Rechtsgültigkeit der angeregten Maßnahme festzustellen. Während nun die Anwohner der Mauritius- und mehrerer anderer Straßen noch der Dinge harren, die da kommen sollen, haben laut B. A. die Anwohner der Friedrichstraße in einer Straßenbauangelegenheit bereits ein obsiegendes Urteil erstritten. Hier handelt es sich um die Anlage des Bürgersteiges. Diese Anlage ist im Juli 1902 ausgeführt worden. Bis dahin bestand der Bürgersteig teilweise aus Zementplatten und teilweise aus Platten von Basaltlava. Im Laufe der Zeit hatte der Bürgersteig erheblich gelitten, sodaß nach Auslage der bei der Ausführung der Anlage tätig gewesenen sachverständigen Zeugen bei Regenwetter das Wasser in den ausgetrockneten Vertiefungen stehen blieb und Pfützen bildete. Ferner sei auch ein Teil der Steine durchgebrochen gewesen und die Bordsteine seien stark beschädigt gewesen. Das Stadtbauamt hielt unter diesen Umständen eine Ausbesserung der Bürgersteiganlage nicht für tunlich, beseitigte die vorhandenen Platten und Bordsteine und legte einen neuen Bürgersteig an, der aus Asphalt besteht. Von den Anwohnern, die zu den Kosten der Anlage herangezogen wurden, wird bestritten, daß eine vollständige Neuanlage notwendig gewesen sei, dagegen wird eine Ausbesserung als wünschenswert bezeichnet. Die Beschwerde über die Heranziehung zu den Kosten der Neuanlage beim Bezirksausschuß in Arnsberg hat zu dem Resultat geführt, daß der Bezirksausschuß die Heranziehung der Anlieger der Friedrichstraße zu den Kosten des Bürgersteiges als unzulässig erklärt. Auf die Begründung des Rechtsspruches in dieser allgemein interessierenden Angelegenheit darf man gespannt sein.

* **Wanne.** Der Bergmann Krummenauer wurde verhaftet, weil er sich seit längerer Zeit an seinen Stiefkindern sittlich vergangen hatte. Als die Frau ihren Mann darüber zur Rede stellte, geriet er in Jähzorn und schlug die Möbel kurz und klein. Seine Frau mißhandelte er in der gröbsten Weise, sodaß sie einen Armbruch davontrug. Schließlich griff der Wüterich zum Messer und wollte das arme Weib erstechen. In ihrer Angst sprang die Frau zum Fenster hinaus. Mit dem Kopfe schlug die Aermste auf einen Stein, wodurch sie sich eine schwere Verletzung zuzog. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Mann wollte flüchten, wurde jedoch von einem Polizeibeamten daran gehindert. Diesem setzte er einen energischen Widerstand entgegen. Seine Festnahme konnte erst unter Hinzuziehung eines zweiten Beamten erfolgen.

* **Recklinghausen.** Einem hiesigen Herrn wurde im Theater in Düsseldorf aus der Ueberziehertasche ein Portemonnaie mit 120 Mk. gestohlen.

* **Hüsten.** Der Kaufmann Grewe von hier, der nach Amerika geflüchtet ist wegen Bankerotts und Ausstellung falscher Wechsel, hat von New-York die telegraphische Nachricht nach hier gegeben: „Glücklich angekommen. Prosit Hüsten."

* **Bocholt.** Der 40jährige Arbeiter Wissing verübte Selbstmord, indem er sich in einen Wassergraben vor dem Ostentor hinstellte und ertrank. Die Leiche wurde von einem Arbeiter gefunden. Allem Anschein nach hat der Tote zuerst beabsichtigt, sich zu erhängen — man fand nämlich einen Strick in seiner Tasche. Die Frau des Heizers Fels, die Mutter der beiden Kinder, die vorige Woche verbrannten, ist gestorben. Die Unglückliche starb anscheinend aus Gram über den Tod ihrer Kinder.

* **Mülheim** (Ruhr). Von der Bühne fort verhaftet wurde von der Kriminalpolizei der im hiesigen Zentralhallentheater engagierte Schauspieler Max Waldau. Er wurde von der Staatsanwaltschaft in Lüneburg wegen Betrugs und Führung eines falschen Namens steckbrieflich verfolgt. W. heißt mit dem richtigen Namen Stehlers. Ein Fluchtversuch wurde vereitelt. W. stand im Begriff, demnächst zu heiraten.

* **Mülheim.** Zu einer blutigen Schlägerei kam es Donnerstag abend in einem Wagen der 4. Klasse auf der Strecke Mülheim-Duisburg. Zwischen einigen Arbeitern, in deren Gesellschaft sich auch ein Mädchen befand, kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlaufe die Streitenden zu Henkelmännern und Messern griffen und gegeneinander losgingen. Eine allgemeine Panik ergriff die in demselben Wagen befindlichen Reisenden, darunter auch mehrere Frauen und Kinder. Es wurde die Notbremse gezogen, doch fuhr der Zug weiter, anscheinend weil die Bremse versagte. Der Streit entstand wegen des Mädchens, welches sich ebenfalls im Zuge befand.

* Auf einen Personenzug Köln-Emmerich wurde Freitag kurz nach der Ausfahrt aus dem Hauptbahnhof Düsseldorf geschossen. Durch den Schuß wurde eine Fensterscheibe zertrümmert und ein Reisender leicht verletzt.

* Der Schnapsteufel. Eine Familientragödie spielte sich in der Speisewirtschaft von Hulbring in Wesel ab. Der Wirt Hulbring schoß anscheinend in angetrunkenem Zustande auf seine Frau, welche ihm ferneren Genuß von Branntwein durch Wegschließen der Flasche verweigert hatte. Er verwundete dieselbe schwer am Halse. Der zu Hilfe eilende Hausknecht wurde ebenfalls durch einen Schuß des Rasenden an der Hand verletzt. Herbeieilende Schutzleute überwältigten den Wütenden und führten ihn zur Wache.

* **Cleve.** Das Schwurgericht verurteilte den Rangierer Hörtermann, der am 4. Oktober seine Ehefrau getötet und seine drei Stieftöchter zu töten versuchte, zu 12 Jahren Zuchthaus.

* **M.-Gladbach.** In dem Augenblicke, als eine 36jährige Frau die Straßenbahn nach Rheydt besteigen wollte, erlitt sie einen Schlaganfall und war sofort tot. — In dem gegen 9 Uhr von Venlo hier eintreffenden Personenzuge fand man die Leiche eines Destillateurs von hier. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des rüstigen Mannes während der Fahrt ein Ende bereitet.

Barmen. Die gemeldete Revolveraffäre in dem nach Remscheid fahrenden Personenzuge ist als Selbstmord aufgeklärt worden. Der Selbstmörder hatte sich, am Fenster stehend, eine Kugel in den Kopf geschossen, der Revolver war dann durch das Fenster hinausgefallen. Auf der nächsten Station, B.-Rittershausen, wurde der Revolver auf dem Trittbrett des Wagens gefunden. Da in dem Besitz des Toten mehrere Abschiedsbriefe gefunden wurden, in denen er für seine Tat Aufklärung gab, ist der Selbstmord unzweifelhaft festgestellt. Das Motiv der Tat ist, wie aus den Briefen hervorgeht, Liebeskummer.

* **Barmen.** Die Knappheit in Kunstseide und die Unmöglichkeit, sich bei Nichtinnehaltung vereinbarter Lieferungsverpflichtungen anderweitig einzudecken, wurde durch einen dieser Tage beendeten Prozeß illustriert, in dem einem Barmer Fabrikanten die Summe von 18000 Mark als Schadenersatz für unpünktliche Lieferung zugesprochen worden ist. Wenn man weiß, wie schwer es ist, Schadenersatzansprüche aus diesem Grunde vor Gericht durchzusetzen, kann man ermessen, wie beweiskräftig die Gründe des barmer Fabrikanten und wie groß seine Notlage gewesen sein müssen.

* **Barmen.** Auf den um 6,49 Uhr abends hier von Elberfeld eintreffenden Remscheider Personenzug wurde heute kurz vor der Einfahrt in die Station Barmen in der Brucher Ueberführung ein Revolverschuß abgegeben. Die Kugel drang in ein Abteil 3. Klasse und traf einen Mann so unglücklich in den Kopf, daß er sofort tot blieb. Der Getötete soll, wie Mitfahrende bekunden, ein gewisser Julius Schmidt aus Weyersmühle bei Wermelskirchen sein.

* **Elberfeld.** Großfeuer entstand am Sonntag abend in der Tapetenfabrik von Georg Großheim. Das Feuer breitete sich über 9 Fabrikgebäulichkeiten aus. Sämtliche Feuerwehren von Elberfeld, Barmen und den Nachbarorten beteiligten sich an den Löscharbeiten. Erst nach Mitternacht konnte man des Feuers Herr werden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Der Betrieb ist gestört.

* In eine entsetzliche Lage geriet am Abend des 14. Juli in Velbert der Bergmann und Brunnenbauer Schupp. Er hatte einen Brunnen zu graben und am 13. Juli war die vorgesehene Tiefe von 15 Metern erreicht. Am nächsten Morgen ergab sich aber, daß der Wasserzufluß nur gering war, und der Besitzer wünschte daher, daß der Brunnen noch drei Meter tiefer gegraben würde. Der Unternehmer Kollenbusch übertrug auch diese Arbeit dem Schupp und gab ihm die Weisung, vor Wiederaufnahme der Arbeit eine Leiter einzubauen und eine neue Winde oben anzubringen. Schupp unterließ dies; er ließ sich vielmehr mit der alten Winde hinab und legte dann unten mehrere Dynamitpatronen. Als er damit fertig war, gab er nach oben die Order, ihn wieder hinaufzuziehen. Das geschah auch, plötzlich versagte die Winde aber und Schupp schwebte wörtlich zwischen Tod und Leben. Mit Hilfe einiger in der Nähe arbeitender Maurer gelang es noch, Schupp an dem Seil, an dem er sich festgehalten hatte, bis an den Rand des Brunnens zu ziehen, dann ließ sich Schupp aber in der Angst plötzlich von dem Seil los und griff nach dem Brunnenrande, griff fehl, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe zurück, dem sicheren Tode entgegen. Eine Minute später explodierten die Dynamitpatronen und Schupp wurde zerrissen. Ob der Tod schon infolge des Sturzes erfolgt war oder ob er erst infolge der Explosion der Dynamitpatronen getötet worden ist, weiß niemand. — Der Unternehmer Kollenbusch stand nun wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage, die Strafkammer war aber der Meinung, daß Schupp selber seinen Tod verschuldet habe und erkannte auf Freisprechung.

* **Köln.** Unweit der Station Mülheim-Rhein gerieten in dem Eisenbahnzuge Düsseldorf-Köln zwei Fahrgäste in Streit, weil einer den andern verdächtigte, sein Portemonnaie gestohlen zu haben. Während ihres Ringkampfes kamen die Streitenden der Türe zu nahe, diese öffnete sich und beide stürzten aus dem in voller Fahrt begriffenen Zuge. Beide wurden schwer verletzt dem Hospital zugeführt.

* Eine wichtige Entscheidung fällte die Kölner Strafkammer inbezug auf den Taubenfang, der bisher als gemeiner Diebstahl von den Gerichten bestraft wurde. Zwei junge Burschen hatten sich gegenseitig Tauben abgefangen. Deshalb angeklagt, wurden sie mit der Begründung freigesprochen, daß nach den Landesgesetzen Tauben mit Ausnahme von Militärtauben, die im Freien betroffen werden, dem freien Tierfang unterliegen.

* Im Laufe des Montag haben sich in Köln drei schwere Unglücksfälle ereignet, denen vier Menschen zum Opfer gefallen sind. Auf der Riehler Strecke geriet gegen Mittag ein Fuhrmann unter die Räder seines schweren mit Glas beladenen Fuhrwerks und wurde getötet. Gegen 5 Uhr stürzte vom Dache eines Neubaues in der Kurfürstenstraße ein Dachdecker herab und starb kurze Zeit darauf. Um dieselbe Zeit wurden auf der Severinstraße zwei Schulknaben im Alter von 8 bis 10 Jahren von einem Straßenbahnwagen überfahren und schwer verletzt.

* **Herborn.** Wie dem „Herb. Tagebl." geschrieben wird, erschien hier eine Karnevalszeitung, die sich hauptsächlich mit dem Seminardirektor Wiebel und dessen Ehefrau beschäftigte. Die Frau erlitt beim Lesen dieser Zeitung einen Schlaganfall und ist an den Folgen gestorben. Der Seminardirektor hat die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben.

* **Seesen.** Auch ein Streik. Als hier ein Vater seinen Sohn bei den Ohren nehmen und ihn veranlassen wollte, seine Schularbeiten zu machen, warf sich der Sprößling in die Brust und erwiederte: „Vater, ich darf nicht, wir streiken!" Der Vater war sprachlos. Aber die Angaben seines Sohnes waren richtig. Die jungen Leute streikten in der Tat. Sie hatten ein Schriftstück aufgesetzt, es Mann für Mann unterschrieben und sich darin solidarisch verpflichtet, nicht eher wieder zu den „geliebten" Büchern zu greifen, als bis die Ueberlastung mit häuslichen Arbeiten abgestellt sei. Als die Streikenden ihre Forderung erfüllt glaubten, zerrissen sie das Schriftstück mit Solidarhaft — wenn das andere doch auch könnten! — und kehrten zu ihren Schulbüchern zurück. Streikbrecher waren nicht zu verzeichnen gewesen. Zuzug von außen war auch nicht erfolgt.

* Im Keller vergraben wurde in Bornheim bei Frankfurt a. M. die Leiche eines Kindes zwischen 1 und 2 Jahren gefunden.

* In Osthofen (Rheinhessen) wurde der Maler Heiland aus Flomborn unter Verdacht der Beteiligung an einem in Augsburg verübten großen Diebstahl von 110 000 Mark verhaftet. Flomborn, der noch 18000 Mk. bei sich trug, hat sich in der Nacht in seine Zelle erhängt.

Doppelmord u. dreifacher Selbstmord.

Ein furchtbares Familiendrama hat sich in der Nacht zum Dienstag in der Wilhelmstraße in Berlin abgespielt. Hier wohnte im Hause Nr. 12 der Marineleutnant a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes, Karl Beseke mit seiner Frau, einer Tochter Hedwig und einem Sohne Otto, während ein zweiter, älterer Sohn Engelhard als Selektaner in einem auswärtigen Kadettenhause erzogen wurde und erst vor kurzem nach der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde versetzt war. Beseke war am 22. Oktober 1850 in Münster i. W. geboren, seine Frau Magdalene am 22. August 1854 zu Kiel, seine Tochter Hedwig am 7. März 1885 zu Schwerin, der ältere Sohn Engelhard, ebenfalls zu Schwerin geboren, 16 Jahre, der jüngere Otto am 1. Februar 1893 geboren, gleichfalls in Schwerin.

Der Geburtstag der Tochter wurde Montag von den Angehörigen festlich begangen, um mit dem Untergang der ganzen Familie zu enden. Die beiden Söhne kamen mittags aus der Hauptkadettenanstalt, der auch der jüngere seit kurzer Zeit angehörte, nach Hause, um mit den Eltern und der Schwester den Geburtstag im engsten Familienkreise zu feiern. Abends besuchte die ganze Familie den Zirkus. Nach Hause zurückgekehrt, setzte man sich an eine reichbesetzte Tafel. Die Eltern gaben den beiden Söhnen soviel Wein, bis sie betrunken wurden und nach dem Erbrechen das Bett aufsuchen mußten. Der ältere lag in einem Vorderzimmer, in dem er jedesmal, wenn er nach Berlin kam, zu schlafen pflegte, auf seiner eisernen Bettstelle in voller Uniform mit Stiefeln, der jüngere, ebenfalls angekleidet, in dem Bett, das er bis zu seinem Eintritt in das Kadettenhaus in dem Schlafzimmer seiner Eltern benutzte. Fräulein Beseke schrieb nun im Auftrage der Eltern eine Anzahl Abschiedsbriefe, um sich dann ebenfalls in ihrem Schlafzimmer hinzulegen.

Unterdessen hatten die Eltern den beiden Söhnen, als sie zu trinken verlangten, Wasser mit Cyankali gereicht, und ihnen, nachdem in kurzer Zeit der Tod eingetreten war, das Gesicht mit einem Handtuch und einer Serviette zugedeckt. Nachdem auch die Tochter, die sich ausgekleidet hatte, das Gift genommen, legten sich die Eltern angekleidet auf ihre Betten, der Mann im schwarzen Rock, die Frau in einem schwarzseidenen Kleide, um ihren Kindern durch dasselbe Gift in den Tod zu folgen. Niemand im Hause hatte von dem furchtbaren Vorgang eine Ahnung. Das Dienstmädchen war abends schon zeitig zu Bett geschickt worden. Dienstag morgen wurde es von einem Depeschenboten, der ein verspätetes Glückwunsch-Telegramm brachte, geweckt. Als es nach einiger Zeit die Depesche hineintrug, weil sich niemand sehen ließ, fand es die Dienstherrschaft mit den Kindern tot daliegen und holte die Polizei, die den Tatbestand aufnahm. Die Veranlassung zu der furchtbaren Tragödie sind zerrüttete Vermögensverhältnisse. Beseke war der erste, der in Berlin eine kartographische Korrespondenz einführte, und stand seit 12 Jahren an die Spitze eines kartographischen Instituts, G. m. b. H. Das Institut befand sich früher in kleinerem Umfange in der Wilhelmstraße 10 und nahm seit 1½ Jahren den zweiten und dritten Stock im Quergebäude des Hauses Lindenstraße 70 ein. Hier waren 26 Herren und sechs Damen beschäftigt. Am Sonnabend versiegelte der Gerichtsvollzieher im Auftrage eines Gläubigers den größten Teil seiner Geschäftsutensilien, die Dienstag Morgen an Ort und Stelle zwangsweise versteigert wurden. Gleich nach der Versiegelung äußerte Beseke im Hause, daß er die Zwangsversteigerung nicht überleben werde. Gegen hundert Kauflustige versammelten sich Dienstag morgen auf dem Hofe des Grundstücks Lindenstraße 70, auf dem die Versteigerung ihren geschäftsmäßigen Gang nahm, während in der Wilhelmstraße die Polizei mit der Aufklärung des Dramas beschäftigt war.

Die Schuldenlast Besekes soll sehr bedeutend sein. Er und seine Frau lebten auf großem Fuße und borgten von Bäckern, Schlächtern, kurz von allen Geschäftsleuten. Für die aus sechs Zimmern bestehende Wohnung war die Miete schon lange rückständig. Sie betrug 1900 Mk. jährlich. Die Zwangsräumung hätte bereits stattgefunden, wenn nicht Beseke vor 14 Tagen eine Abschlagszahlung von 1000 Mark geleistet hätte. Das Dienstmädchen, das seine Stelle seit 6 Jahren bekleidete, hat 300 Mk. rückständigen Lohn zu fordern. Ein Geschenk von 100 Mk., daß ihr zu Weihnachten ver-

sprochen war, wurde ihr in Gestalt eines Schecks auf eine Bank gegeben, bei der Beseke angeblich auswärtige, augenblicklich nicht verkäufliche Papiere liegen hatte. Auch die Nahrungs-Lieferanten, die auf Zahlung drangen, wurden mit der Entschuldigung der unverkäuflichen Papiere abgespeist. Trotz des Zusammenbruchs und obwohl der Gerichtsvollzieher fast täglich in die Wohnung erschien, fuhren Herr und Frau Beseke jeden Tag Droschke und trugen die feinste Kleidung. Als das Dienstmädchen am Dienstag nach Entdeckung der Katastrophe auf die Bank kam, um noch etwas zu retten, wurde es mit dem Scheck abgewiesen, da Beseke kein Guthaben mehr habe; er hatte in den letzten Jahren alles bereits aufgenommen. Nach Aufnahme des Tatbestandes beschlagnahmte die Revierpolizei den ganzen Nachlaß und benachrichtigte die 85 Jahre alte Mutter Besekes, die im Laufe des Dienstag vormittags eintraf und angesichts des schrecklichen Bildes, das sich ihr bot, jammernd zusammenbrach. Nachdem die gelähmte alte Frau und das Dienstmädchen die Wohnung verlassen hatten, wurde diese polizeilich geschlossen. Die Leichen blieben an Ort und Stelle.

Aus aller Welt.

Berlin. Ein furchtbares Familiendrama hat sich in Pankow zugetragen. Dort hat der in der Wollankstraße 18 wohnhafte Kaufmann Brambach seine Frau und seinen 10jährigen Sohn erschossen und dann selbst seinem Leben durch eine Kugel ein Ziel gesetzt. Das Motiv zu der Tat ist in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen. Brambach, der im 54. Lebensjahre steht und mit seiner Frau und seinem 10jährigen Sohn ein durchaus glückliches Familienleben führte, lebte anscheinend in geordneten Verhältnissen. Indessen scheinen die Ausgaben doch gegenüber den Einnahmen nicht im richtigen Verhältnis gestanden zu haben, denn die Familie sah sich plötzlich dem Ruin gegenüber, und das Ehepaar beschloß, mit seinem Kinde aus dem Leben zu scheiden. In der Nacht zum Donnerstag machten B. und seine Frau bereits einen Versuch, sich mit Leuchtgas zu vergiften. Dieser mißlang, und die Familie fand sich morgens wieder am Kaffeetisch zusammen, als ob nichts geschehen wäre. Dann müssen die Eheleute noch beraten haben, auf welche Weise sie ihre Selbstmordpläne ausführen könnten. Brambach schrieb dem Dienstmädchen Ruy vor der Tat noch ein Zeugnis über die bei ihm verbrachte Dienstzeit in ihr Buch und schloß sich dann mit Frau und Kind ein. Dann erschoß er erst den Knaben, darauf seine Frau und jagte sich schließlich selbst eine Kugel durch den Kopf. — Aus der Prozeßverhandlung gegen den Prinzen Prosper Arenberg sei folgendes hervorgehoben: Zahlreiche Zeugen bekunden, daß der Prinz ein arger Trunkenbold war. Er soff Kognak und Steinhäger literweise, leerte eine Literflasche Kognak in einer Viertelstunde, eine Tasse mit 1/4 Liter Kognak trank er in einem Zuge aus. Der frühere Kammerdiener Holtmann sagte u. a.: Den Prinzen aus dem Bette zu bringen, war ein schweres Stück Arbeit. Er habe den Prinzen mit dem Stiefelknecht bedrohen, mit Wasser begießen müssen, die Bettdecke fortzureißen versucht, während der Prinz ein ungewöhnlich kräftiger Mann, die Decke über den Kopf zog und sich durch nichts stören ließ. — Der Prinz war mit dem von ihm ermordeten Polizisten Cain sehr befreundet; die beiden redeten sich mit Vornamen an und duzten sich. Der Reiter Kieberger sagte aus: Ich schoß auf Befehl des Prinzen auf Cain und traf ihn in den Schenkel. Der Prinz äußerte daraufhin: „Sie haben saumäßig geschossen. Sie schießen doch sonst gut!" Dann zog er einen Revolver hervor und schoß Cain, der sich wieder erhoben hatte, eine Kugel in den Kopf. Wir gingen dann fort. Als wir bald darauf zu der Stelle wieder zurückkamen, saß Cain an einem Busch, wohin ihn Eingeborene gesetzt hatten. Er bat mich um Wasser. Darauf sagte der Angeklagte: Du brauchst nicht mehr zu trinken" und warf den Verwundeten so auf die Erde, daß er mit der Brust auf dem Boden lag. Dann setzte der Prinz den Fuß auf den Rücken Cains und frug mich, wie man ihn am besten töte. Er forderte von mir den Ladestock, da ich ihn aber nicht sofort herausbekam, warf der Prinz den C. auf den Rücken und befahl mir, ihn mit dem Bajonnett zu erstechen. Er zeigte mir auch die Stelle, wo ich ihn hinstoßen solle. Dann warf er den Verwundeten wieder um, der noch immer röchelte, ließ sich von mir den Ladestock geben und stieß ihn fünf bis sechsmal durch die Schußwunde ins Gehirn. Einige Zeugen meinen, daß der Prinz den Cain deshalb ermordet hätte, um dessen Hauptfrau, die kleine Yolbeth, zu besitzen. — Aus dem Gutachten des wissenschaftlichen Senats der Kaiser Wilhelm-Akademie geht hervor, daß schon in Münster das Verhalten des Prinzen eine Katastrophe befürchten ließ. Trotzdem bleibt ein solches Scheusal Offizier! Aus der Zeugenvernehmung ist auch zu entnehmen, daß unter den Weißen in Deutsch-Südwestafrika sich noch andere schlechte Kerle befanden und daß den Eingeborenen sehr oft übel mitgespielt wurde. Auch in Afrika werden die Schwarzen häufig von sich sagen können: Wir wilden sind doch bessere Menschen! Wenn den mißhandelten Naturkindern mitunter der Geduldsfaden reißt, dann braucht man sich wahrhaftig nicht zu wundern. — Bei der Schleifenfahrt gestürzt ist die Radfahrerin, die sich gegenwärtig im Zirkus Busch mit dem unvermeidlichen „Todessprung" produziert. Die junge Dame trat nach eingehender Besichtigung der Bahn ihre tollkühne Fahrt an, sauste herab und durchfuhr die Schleife, um im nächsten Augenblick mit ihrem Rade durch die Luft zu fliegen. Ein kleiner Fehler in der Lenkung aber ließ sie nicht auf die Abfahrtstraße gelanden. Sie schoß über das Schutznetz hinaus und landete vor der ersten Parkettreihe in der Arena. Das Publikum war dem aufregenden Schauspiel mit atemloser Spannung gefolgt und begrüßte die wagemutige Artistin, die sich sofort wieder erhob, mit lebhaftem Beifall. Die Dame hat keinerlei Verletzungen davongetragen. — Wegen Vereinsamung erhängt hat sich das 40 Jahre alte Fräulein Edita von Linnenfeld, die einer Gutsbesitzerfamilie aus der Provinz angehört. Sie wohnte bei zwei unverheirateten Musiklehrerinnen und fühlte sich verlassen und unglücklich. — **Plauen i. V.** Die Malergehilfen beschlossen, in den Streik zu treten, auch legten die hiesigen Schneidergehilfen die Arbeit nieder. — In der Nähe der Station **Schöneck** auf der Bahnstrecke Hohenstein—Berent ließ sich die verwitwete Frau Kreisarzt Dr. Lauer im Zustand geistiger Umnachtung von einem Eisenbahnzug überfahren. — Ein irrsinniger Reisender 4. Klasse erregte kürzlich in einem in **Dirschau** eintreffenden Zuge große Bestürzung. Wie die „Elberf. Ztg." meldet, zog sich der Mann ganz nackt aus, und als man ihn aus dem Eisenbahnwagen hinausschaffen wollte, durchschnitt er sich die Kehle. Der Fremde wurde schwer verletzt in das Johanniterkrankenhaus zu Dirschau gebracht. — **Metz.** Die Befestigung der Stadt durch ein rund herumgezogenes Eisengitter wird in diesen Tagen vollendet werden. Die Gesamtlänge des Gitters beträgt 23 Kilometer, das Gitter ist zwei Meter hoch. Die Träger sind mittels Blei in eingegrabene Sandsteine eingelassen. Für die Fahrwege sind Schiebetore vorgesehen, die vorläufig noch offen gelassen werden. Außerordentlich hinderlich zeigt sich, das Gitter bei dem Verkehr auf den einzelnen Feldern, da oft sehr weite Umwege gemacht werden müssen, um an die Fahrwege zu gelangen. Ganz besonders günstig hat es sich aber für Meister Lampe erwiesen, der es merkwürdig bald heraus hatte, daß er zwischen den Eisenstäben hindurchschlüpfen könne und daß er jenseits derselben vor Hund und Jäger sicher sei. — In der Ortschaft **Lotsch** bei Rann in Untersteier wurde aus dem Savefluße eine Kiste gezogen, die ein neugeborenes lebendes Kind männlichen Geschlechts enthielt. Dasselbe war gut gebettet und gegen Kälte und Nässe geschützt. Bei der vorgenommenen Taufe wurde der Findling nach dem Tage der Auffindung (St. Matthiastag) und nach dem Flusse Matthias Save getauft. — Ohm Krüger wohlauf. Aus **Rextone** wird uns vom Montag gemeldet: Die auswärts verbreiteten beunruhigenden Nachrichten über den Gesundheitszustand des Präsidenten Krüger entbehren der Begründung. Der Arzt Krügers erklärt, daß sich dieser der besten Gesundheit erfreue. — **Paris.** Aus Mayotta Komoreninseln) wird gemeldet, daß ein auf der Groß-Komoreninsel stattgefundener vulkanischer Ausbruch seit dem 25. Februar ohne Unterbrechung anhält. Die Lava ergießt sich aus drei Kratern, die in einer mittleren Höhe von 1000 m weit auseinanderliegen. Einige von den Eingeborenen sind dem Ausbruch zum Opfer gefallen. — **Neapel.** Der Vesuv ist wieder in Tätigkeit und wirft große Mengen Lava aus. — **Amerika.** Das Lyceum-Theater in Elmira (Staat New-York) sind niedergebrannt, das Realty-Gebäude steht in Flammen. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. — Unter den Trümmern des Darlington-Hotels in New-York, über dessen Zusammensturz wir berichtet haben, sind noch vier Tote gefunden worden. Bisher sind also durch den Einsturz des Baues 21 Opfer festgestellt.

Gerichtliche Entscheidungen.

Schöffengericht zu Castrop vom 10. März 1904.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Cohausz.

Eine Woche Gefängnis erhält der Bäckergeselle Franz Bembenowski von Sodingen, weil er bei einem nächtlichen Diskurs mit seinem Kollegen G. H. denselben mit einem Stock derartig über den Kopf schlug, daß eine nicht unbedeutende Verletzung entstand.

An Zechenhäusern, der Zeche „Mont-Cenis" gehörig, ließen am 17. Januar der Schlepper Ignatz Wodziniak und der Schuhmacher Otto Peters ihre Wut aus, indem sie die Wände eines derselben beschädigten und Fensterscheiben einschlugen. Die Angeklagten sind geständig und kommen mit Rücksicht hierauf Wodziniak mit 45 Mk. und Peters mit 30 Mk. Geldstrafe davon.

Am Abend vor Weihnachten saß der Bergmann Franz Josefiak von Obercastrop in der Wirtschaft Punge hier. Zum Bezahlen seiner Zeche gab er ein Zwanzigmarkstück. Das aufwartende Dienstmädchen gab ihm, wie sie heute unter Eid aussagt, den ihm zukommenden Betrag richtig retour, trotzdem behauptete er 50 Pfg. zu wenig erhalten zu haben und erging sich in wüsten Schimpfereien. Wirt Punge gab ihm die angeblich zu wenig erhaltenen 50 Pfg. noch einmal und forderte ihn, da er absolut nicht zur Ruhe zu bringen war, auf, das Lokal zu verlassen. Dieser Aufforderung leistete er nicht Folge sodaß die Polizei zur Hülfe gerufen werden mußte. Der Polizeisergeant Schulte mußte ihn mit Gewalt aus dem Lokal bringen. Gegen denselben erging er sich in schweren Beleidigungen und griff ihn tätlich an. Während der Vorgänge hatten sich 70—80 Personen auf der Straße versammelt, die, wahrscheinlich von der Sachlage nicht richtig unterrichtet, gegen den Polizeibeamten eine drohende Haltung einnahmen. Mit Rücksicht darauf, daß Josefiak wegen ähnlicher Reate schon erheblich vorbestraft ist, wie auch auf sein ganzes Verhalten wird er wegen Hausfriedensbruch, Beleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Arbeiter Stein-Merklinde hatte eine Haftstrafe zudiktiert erhalten, weil er sich der Fürsorge für sein uneheliches Kind entzogen hat. Er legte dagegen Widerspruch ein und giebt heute an, nicht in der Lage dazu gewesen zu sein. Die Strafe wird in 30 Mk. Geldstrafe umgewandelt.

Auf dem Hofe des Landwirts v. d. Bey mißhandelte der Arbeiter Stanislaus Waligora den Knecht B., welcher ihm den Hof verbot, in brutaler Weise. Er erhält 2 Monate Gefängnis.

Vertagt wird eine Sache gegen Stein-Merklinde.

Der Agent Valentin Tajkowski von Kray schwindelte dem Bergmann G. von Schwerin 20 Mk. ab unter dem Vorgeben, er wolle ihm eine Nähmaschine liefern. Er kommt 4 Wochen ins Gefängnis.

Der Dienstmagd des Wirtes Vierhaus auf Schwerin kam im Jahre 1902 eine Uhr weg, welche sich im Besitz der Ehefrau Albert Marchlewski wiederfand. Diese erhielt solche von ihrem Manne als Geschenk, weshalb sich derselbe heute wegen Diebstahl zu verantworten hat. Außer der in Frage kommenden Uhr werden Marchlewski noch verschiedene andere Diebstähle vorgeworfen. Die Anzeigen hat seine Frau gemacht. Marchlewski, der bis jetzt noch nicht vorbestraft ist, will die Uhr von dem großen Unbekannten gekauft haben. Er wird wegen Hehlerei verurteilt und in eine Gefängnisstrafe von 1 Monat genommen, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird.

Sprechsaal.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zum Bahnprojekt Münster-Lüdinghausen-Castrop-Bochum.

Meine in letzter Stadtverordnetensitzung bezügl. des Bahnprojektes Münster-Lüdinghausen-Bochum gemachten kurzen und unvorbereiteten Ausführungen hinsichtlich einer Verbindungsstrecke Merklinde-Lütgendortmund-Langendreer, sind verschiedentlich dahin verstanden worden, als wenn ich das erstgenannte Projekt über Castrop-Langendreer n. Bochum wünschte. Das ist nicht der Fall. Bei dem großen Interesse, welches eine neue Bahnverbindung für unser abseits gelegenes Castrop hat, ist vor allem notwendig, daß über das „Wie" und „Was" dessen, was angestrebt wird, Klarheit besteht. Darum will ich mich bemühen, die schon vor Jahren von anderen Bürgern und von mir vertretene Iden inbezug auf obige Projekte zum besseren Verständnisse in einem kurzen Schriftsatze darzulegen. Wenn bei einem Bahnprojekte Münster-Lüdinghausen-Bochum die Städte Bochum und Herne einer Linienführung über Castrop abgeneigt sind, so wird es bei der wirtschaftlichen Ueberlegenheit dieser Städte, für Castrop zwecklos sein, dieser Abneigung entgegen zu arbeiten, wenn wir nicht für die Führung über Castrop andere wichtige Momente ins Feld zu führen vermögen. Es würde nun von großer Wichtigkeit sein, wenn bei Ausarbeitung einer neuen Denkschrift ganz besonders auf die Vorteile einer Verbindungsstrecke Merklinde-Lütgendortmund-Langendreer hingewiesen würde, weil dann die Strecke Münster-Bochum über Castrop geleitet, gleichzeitig die direkteste Verbindung über Merklinde-Langendreer nach dem Bergischen gewänne, wobei von Castrop bis Merklinde die Emschertalbahnstrecke benutzt werden könnte. Hierbei aber das Hauptprojekt Münster-Bochum nur über Langendreer zu wünschen, wäre diesseits eine große Ungeschicklichkeit, denn abgesehen davon, daß auch für Castrop eine Strecke Castrop-Herne (Süd) Bochum sehr angenehm wäre, würden wir uns auch im direkten Gegensatz zu Herne und Bochum setzen, welches aber nach Möglichkeit vermieden werden muß. Für die Projektierung einer Bahnverbindung von Merklinde über Lütgendortmund (Süd) nach Langendreer in Tätigkeit zu treten, dürfte im Hinblick auf den baldigen Umbau des Langendreer Bahnhofs wohl an der Zeit sein. Die Aemter Langendreer, Lütgendortmund und Rauxel werden gerne bereit sein, durch Wahl von Ausschüssen usw. uns zu unterstützen, wie sie denn auch ferner bei der Projektierung der Hauptlinie über Castrop unsere Verbündeten sein werden. Wird die Hauptlinie statt vom Hebewerk über Herne, vom Hebewerk über Castrop-Sodingen-Herne-Süd-Bochum geleitet, so würde eine Berührung des Bahnhofs Rauxel vielleicht möglich gemacht werden können. Sowohl in Castrop als auch in Rauxel dürfte eine Erweiterung der Bahnhöfe viel leichter möglich sein, als den ohnehin stark belasteten Bahnhof Herne. Weil Castrop also nach 2 Seiten dabei interessiert ist, dürfen von hier aus auch getrost die Anregungen ausgehen. Darf Castrop dabei auch seine Hoffnungsbogen nicht zu hoch spannen, so kann doch das Sprichwort: „Sich regen, bringt Segen", auch hier Anwendung finden.

Fritz Köster.

Die Düngung der Futterrüben mit Kali: Die Hackfrüchte spez. die Rüben haben ein ausgesprochenes Bedürfnis für Kali und man zählt sie daher zu den bodenberaubenden Pflanzen. Während man früher aus diesem Grunde Rüben nur auf den besten Böden anbaute, giebt es heute die Bezeichnung Rübenboden nur wenig; heute baut man sie auf allen Bodenarten an, ausgenommen den extrem zähen Ton- und sterilen Sandboden. Nur eine Bedingung ist dabei zu erfüllen: genügende Zufuhr von Nährstoffen, insbesondere von Kali. Gewöhnlich stellt man die Rüben in erster oder zweiter Tracht nach Stalldünger und ergiebt als Ergänzungsdüngung 8—10 dz Kainit oder 3—3,5 dz 40 % Kalisalz, 2—3 dz Superphosphat und 2—3 dz Chilisalpeter. Das Unterlassen einer Kaligabe rächt sich stets bitter durch geringeren Ernteertrag. Es sollte um so weniger bei einer solchen Düngung gespart werden, weil dieselbe stets noch der auf Rüben folgenden Halmfrucht zugute kommt und außerdem durch Verfüttern der Rüben in der eigenen Wirtschaft durch den Stalldünger wieder dem Acker zugeführt wird. Den Erfolg derartiger Düngungen zeigen Versuche, die in den verschiedenen Teilen der Provinz von Landwirten durchgeführt wurden. So konnte Herr Hofbesitzer Spickermann in Seefeld (Pommern) auf seinem in guter Kultur befindlichen, leichten Boden durch künstliche Düngung den Ertrag an Futterrüben von 600 dz pro Hektar auf 910 dz steigern, wodurch er 310 dz Rüben = 310 Mk. Mehrertrag erzielte. Die Kosten der Düngung mit 160 Mk. wurden dadurch gedeckt und blieb noch ein Reingewinn von bar 150 Mk. übrig. Aehnliche Erfolge lassen sich noch eine ganze Reihe anführen.

Wetterbericht.

Wetter am 12. März. Meist etwas kälteres, vorwiegend wolkiges, trübtes Wetter mit Niederschlägen, doch im Süden milde.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die „Nationall. Corresp." meldet: Es darf als sicher angenommen werden, daß es dem Reichskanzler gelungen ist, den Widerstand gegen die Gewährung von Reichstagsdiäten, der an maßgebenden Stellen bestand, zu überwinden. Dem Reichstage wird in nächster Zeit eine entsprechende Vorlage zugehen.

* **Paris.** Ueber den Untergang eines den Messageries Fluviales gehörenden Schiffes wird gemeldet: Cambodge, ein einfaches Küstenfahrzeug, ist nachts bei schwerer See zwischen Kap St. Jaques und dem Leuchtturm Cantien gesunken. An Bord befanden sich 100 Passagiere. Ungefähr 50 Menschen, darunter ein Franzose, kamen um.

F. W. Böhmer's Schuhwaren-Fabriken

Xanten, Cleve und Sonsbeck.

Spezial-Fabrik für Gruben-Schuhe.

Zweig-Verkaufshaus

Castrop, Wittenerstrasse 32, Endstation der elektrischen Straßenbahn.

Verkauf der eigenen Fabrikate ohne Zwischenhandel,

somit **größter Nutzen für den Käufer.**

Zentralen und Zweiggeschäfte: Essen, Dortmund, Recklinghausen, Düsseldorf, Elberfeld, Duisburg, Borbeck, Langenberg, Mülheim a. d. Ruhr.

Größter Schuhwaren-Detail-Verkauf von Rheinland und Westfalen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes wird hiermit bekannt gemacht, daß zur Deckung der Gemeinde-Fehlbeträge im Rechnungsjahre 1904 folgende Prozentsätze erhoben werden:

In der Gemeinde Bövinghausen
170 Proz. von der Einkommen- und 180 Proz. von der Realsteuer.

In der Gemeinde Frohlinde
250 Proz. von der Einkommen- und 220 Proz. von der Realsteuer.

In der Gemeinde Habinghorst
180 Proz. von der Einkommen- und Realsteuer.

In der Gemeinde Merklinde
200 Proz. von der Einkommen- und Realsteuer.

In der Gemeinde Rauxel
170 Proz. von der Einkommen- und Realsteuer.

Amt Rauxel zu Castrop, den 9. März 1904.

Der k. Amtmann: von Wehren.

Samstag Morgen 10 Uhr
wird auf der Freibank des öffentl. städt. Schlachthauses hierselbst das
minderwertige Fleisch einer Kuh
per Pfd. zu **40** Pfg. verkauft.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Samstag, den 12. März, vormittags 10 Uhr,
werde ich in Castrop beim Wirt Meibert daselbst:

2 Bilder, 2 Spiegel, 1 Aufbahrungsdecke u. Tischbänke

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Castrop, den 10. März 1904.

Langer,
Gerichtsvollzieher.

Laufbursche
per sofort gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle.

Vermietungen

Schöne Wohnung
von 3 (auch 4) Zimmern zum 1. April oder 15. Mai zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Bessere Wohnung,
2 Zimmer, parterre gelegen, zum 1. April oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst.

1 möbl. Zimmer
mit Pension auf sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zum 1. April oder später ein tüchtiges **Dienstmädchen** für Haus- und Gartenarbeit gesucht. **Frau Heiarich Brüggemann,** Widumerstraße 5.

Kost und Logis
in bürgerl Haushalt per 15. März gesucht. Off. mit Preisangabe unter H. R. an die Geschäftsstelle erbeten.

Offene Stellen

Ein zuverlässiger
Möbelkutscher
auf sofort gesucht.

P. Mönnich.

Größere Brauerei sucht für **Castrop u. Umgegend** gegen hohe Provision (bei lohnendem Verkauf auch Spesenvergütung) einen tüchtigen, in dortiger Gegend bekannten

Vertreter.

Offerten unter **U. B.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Braves, kath.
Mädchen
von 14—15 Jahren zum 1. Mai gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle.

Suche per sofort oder zum 1. April ein braves kathol.
Mädchen.
Graf Schwerin, Kaiser-Wilhelm-Straße 11.

Bekanntmachung.

Samstag, den 12. März, vormittags 10 Uhr,
werde ich in **Habinghorst** beim Wirt **Fels** daselbst:

1 Pferd (brauner Wallach)

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Castrop, den 10. März 1904.

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Ein Mädchen
von 14—15 Jahren auf halbe oder ganze Tage sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein Mädchen
sucht zum 1. Mai Stelle in einem kleinen kathol. Haushalt. Näh. in der Geschäftsstelle.

Provinzialverein vom Roten Kreuz für Westfalen.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung im Reichs- und Staatsanzeiger vom 25. Januar d. J. teile ich mit, daß auf Wunsch des Kaiserlichen Oberkommandos der Schutztruppen bisher auf meine Veranlassung zur Unterstützung des Sanitätsdienstes in Deutsch-Südwestafrika und zur Ergänzung der daselbst stationierten weiblichen Pflegekräfte fünf Krankenschwestern, ferner sechs transportabele Lazarett-Baracken mit der gesamten Ausstattung im Werte von ca. 150000 Mk. durch das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz abgesandt worden sind.

Nachdem der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten auf mein Ersuchen den für die in Südwestafrika kämpfenden Truppen, Verwundeten und Kranken bestimmten freiwilligen Gaben Frachtfreiheit bis Hamburg gewährt hat, habe ich im Einvernehmen mit dem Reichs-Marine-Amt und dem Oberkommando der Schutztruppen in Hamburg eine Hauptsammelstelle der freiwilligen Krankenpflege für Deutsch-Südwestafrika unter Leitung des Territorialdelegierten für Hamburg errichtet. Sie befindet sich im Passagebureau der Woermannlinie im Afrikahaus zu Hamburg. Dorthin sind Gaben bis zum Gewicht von 200 Kilogramm zu richten, während schwerere Sendungen zweckmäßig an die Speditionsabteilung der Woermannlinie, rechtselbiges Freihafengebiet Petersenquai — Hamburg — zu adressieren sind. Alle Spenden genießen nur dann Frachtfreiheit, wenn die Frachtbriefe den Inhalt der Sendungen, den Bestimmungsort und die empfangene Stelle (Hauptsammelstelle der freiwilligen Krankenpflege für Deutsch-Südwestafrika zu Hamburg) genau angeben, und wenn jedes Frachtstück zu mindestens auf zwei Seiten mit derselben Aufschrift wie der Frachtbrief versehen ist. Für eine zur Beförderung über See zugerichtete Verpackung ist Sorge zu tragen.

Da der Ersatz und die weitere Vervollständigung der Sanitätsausrüstung, die Beschaffung von Stärkungsmitteln für Verwundete und Kranken, der Ankauf von für die klimatischen Verhältnisse in Südwestafrika geeignete, von dem Oberkommando der Schutztruppe empfohlener, aus speziellen Bezugsquellen zu entnehmender Leibwäsche erhebliche Geldmittel erfordert, bitte ich an erster Stelle Geldspenden an die Vereinsorganisation vom Roten Kreuz oder an die oben bezeichnete Hauptsammelstelle abzuführen.

An besonders für die Truppen, die Verwundeten und Kranken geeigneten Materialgaben empfehle ich: Außer der erwähnten Leibwäsche, Taschentücher und Hausschuhe, Labe- und Genußmittel: Bier, Mineralwasser, schwere Weine, Schaumwein, Kognaks, Kakao, Chokolade, Limonadepastillen, Fruchtsäfte, Fruchtkraut (Mus), für den Tropenkonsum präparierte Schinken, Wurst, Fleischkonserven.

Tabak in jeder Form, dazu kurze Pfeifen, Tabaksbeutel, Zigarrentaschen, Feuerzeuge.

Diese Gaben würden unter den oben genannten Bedingungen frachtfrei der Hauptsammelstelle der freiwilligen Krankenpflege für Deutsch-Südwestafrika zuzuwenden sein.

Berlin, den 12. Februar 1904.

Der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege.
Friedrich Graf zu Solms-Baruth.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung des Herrn Kaiserlichen Kommissars und Militärinspekteurs der freiwilligen Krankenpflege im Kriege bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß wir eine Sammelstelle für die Provinz Westfalen gebildet haben. Wir richten an die Einwohner der Provinz die herzliche Bitte, ihre Beiträge an Geld für unsere Truppen, Verwundeten und Kranken in Deutsch Südwestafrika recht bald an den Vorstand des Provinzialvereins vom Roten Kreuz zu Münster, Königliches Schloß oder an eine Sammelstelle unserer Zweigvereine einsenden zu wollen.

Münster, den 13. Februar 1904.

Der Vorstand des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Westfalen.	Der Vorstand des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für Westfalen.
gez. **Marie, von der Recke.**	gez. **von der Recke.**

Nr. 2109. Dortmund, den 20. Februar 1904.

An das Bürgermeisteramt Castrop,

Abschrift des Schreibens vom 13. Februar 1904 und der Bekanntmachung übersende ich zur weiteren Veranlassung mit dem Ersuchen, sich für die Sammlungen zu interessieren, auch die kostenfreie Veröffentlichung des Aufrufs durch die etwa am Orte erscheinende Zeitung veranlassen und durch die Presse Rechnung zu legen. Ich ersuche ergebenst, bei der dortigen Amtsstelle eine Sammelstelle einzurichten und die Beiträge gesammelt an den Kreisausschuß zu Dortmund abzuführen.

Die Summe der bis zum 1. April bei der dortigen Sammelstelle eingegangenen und nach hier abgeführten Beträge ersuche ich mir bis zu diesem Termine anzuzeigen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: gez. von Rynsch.

Bei der unterzeichneten Behörde ist eine Sammelstelle eingerichtet worden und werden Gaben auf Zimmer Nr. 5 im städtischen Verwaltungsgebäude entgegengenommen.

Castrop, den 4. März 1904

Die Polizei-Verwaltung: Wynen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Bestimmungen über die Ausführung der periodisch zu wiederholenden polizeilichen Maß- und Gewichts-Revisionen wird bekannt gemacht, daß vom 16. bis 21. Mai d. Js. im Stadtbezirke Castrop eine technische Revision der Maße und Gewichte unter Zuziehung eines Aichmeisters abgehalten wird. Bei der Revision wird geprüft, ob die im Verkehre befindlichen Maße und Gewichte

a) von vorschriftsmäßiger äußerer Beschaffenheit (Material, Gestalt, Bezeichnung) und
b) in Gemäßheit der Maß- und Gewichts-Ordnung gehörig gestempelt sind, sowie
c) innerhalb der für den Verkehr zugelassenen Grenzen richtig sind.

Die Gewerbetreibenden werden daher aufgefordert, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vorher noch zur aichamtlichen Prüfung gelangen zu lassen, da vorkommende Unrichtigkeiten — neben Beschlagnahme der betreffenden Gegenstände — polizeiliche Bestrafung zur Folge haben werden.

Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß die Revision auch ausgedehnt wird auf die Landwirte, deren Maße, Gewichte und Waagen zum Messen und zur Verwägung von landwirtschaftlichen Produkten oder von Vieh dienen.

Castrop, den 8. März 1904.

Die Polizei-Verwaltung: Wynen.

Ad. Kalsbach,

Castrop,

Widumerstrasse Nr. 27b,

Ia.	Krystall Würfelzucker	per Pfd.	21 Pfg.
Ia.	Stampfzucker	per Pfd.	19 Pfg.
Ia.	blanker Kandis	per Pfd.	28 Pfg.
Ia.	brauner Kandis	per Pfd.	35 Pfg.
Ia.	neue süße Pflaumen	per Pfd.	21 Pfg.
Ia.	feinste Apfelsinen	Dutzend	32 Pfg.
Ia.	Nudeln	per Pfd.	19 Pfg.
Ia.	Eierhausmacher	per Pfd.	35 Pfg.
Ia.	sächs. Riesenerbsen	von 11	Pfg. an.
Ia.	Langbohnen	per Pfd.	14 Pfg.
Ia.	geräucherten Speck	von 59	Pfg. an.
Ia.	Plockwurst Pfd.	von 85	Pfg. an.
Ia.	garant. feinste Bäuche	per Pfd.	69 Pfg.
	Garant. reines Schmalz	per Pfg.	49 Pfg.
Ia.	Vollhäring	Dutzend	37 Pfg.
Ia.	ruf. Sardinen	per Faß	1,17 Mk.
Ia.	Rollmöpse	Stück	5 Pfg.
Ia.	Bismarkhäringe	Stück	8 Pfg.
Ia.	Brathäringe	Stück	6 Pfg.
Ia.	Limburger	per Pfd.	32 Pfg.
Ia.	Holl. Käse	per Pfd.	43 Pfg.
Ia.	Edamer	per Pfd.	65—80 Pfg.
Ia.	Schweizer	per Pfd.	75 Pfg. an.

Versuchen Sie

meine

Süssrahm-Margarine

per Pfd. 65 Pfg.

Unter Zusatz dicker süßer Sahne hergestellt.

Butter Sommer,

Castrop, Widumerstr. 16.

Margarine,
Pfd. 43 Pfg.

Tafel-Margarine,
Pfd. 58 Pfg.

Süßrahm-Margarine,
Pfd. 68 Pfg.

Allerfeinste Margarine,
Pfd. 76. und 79 Pfg.
empfiehlt

Hamb. Import-Haus,
33. Widumerstr. 33.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch mache den geehrten Bewohnern von Castrop und Umgegend die Mitteilung, daß ich am **Mittwoch, den 9. ds. Monats** ein

Herrengarderobe-Geschäft

nach Maaß in engl., franz. und deutschen Stoffen eröffnet habe.

Für guten Sitz, reelle und prompte Bedienung leiste Garantie.

August Hirschfeld,
27c. Widumerstrasse 27c.

Suche zum sofortigen Eintritt
2 Rockarbeiter
und 1 Kleinstückarbeiter.
Bezahlung nach dem 1. Tarif.

Fernruf 247. Fernruf 247.

? Wollen Sie

ohne große Aufwendungen sich immer modern und chik kleiden,

dann lassen Sie

nur nach Maß

arbeiten.

Schon von Mk. 30 an werden Ihre Ansprüche befriedigt werden.

Zu jedem Anzuge große Flickstücke.

Carl Freund,

Schneidermeister,

Sodingen,

Schulstraße 54. Schulstraße 54.

Restauration „Zur Kanone"

Karl Köllmann.

Samstag, Sonntag u. Montag:



Grosses

Bockbier-Fest

Musikalisch-humorist. Vorträge.

Süddeutsche Bedienung.

Zur bevorstehenden

Kommunion und Konfirmation

empfehle eine schöne Auswahl in eleganten

Schnür- und

Knopf-Stiefeln

zu äußerst billigen Preisen.

Herm. Klöster,
Castrop, Widumerstr. 23.

Konsum-Verein „Glück Auf"

(e. G. m. b. H.)

Sodingen.

Bilanz pro 1903.

Aktiva.

1.	An Kassenbestand	270,04	Mk
2.	„ Warenvorrat	3471,36	„
3.	„ Inventar	289,55	„
4.	„ Debitoren	303,11	„
5.	„ Dividenden-Marken	30,00	„
	Summa:	4364,04	Mk

Passiva.

1.	Per Kreditoren	2095,50	Mk.
2.	„ Restbesoldungs-Lagerhalter	430,23	„
3.	„ Anteilkonto	1679,46	„
4.	„ Reservefonds-Konto	101,20	„
5.	„ nicht abgeholte Dividenden von 1902	15,63	„
6.	„ Gewinn-Konto	42,02	„
	Summa:	4364,04	Mk.

Mitglieder-Bewegung war folgende:
Mitgliederzahl am 1. Januar 1903: 82
Aufgenommen sind: 6
Summa: 88
Gekündigt sind 28 } = 43
Ausgeschlossen 15 }
Bestand der Mitglieder am 1. Januar 1904: 45

Die Gesamthaftsumme am 1. Januar 1904 beträgt 1800 Mk. hat sich vermindert auf 1720 Mk.

Sodingen, den 7. März 1904.

Der Vorstand:

gez. **Th. v. d. Voogen. Carl Meissner. Jos. Velten.**

Alle waschen mit HENKEL'S BLEICH-SODA

Ladenlokal

im Mittelpunkt der Stadt, für Bureauzwecke geeignet, auf sofort **zu mieten gesucht.**

Gefl. Offerten an **Max Spormann, Herne,** Neustr. 14, erb.

Bauplätze.

An der **Lulsenstr.** in **Rauxel** sind **Bauplätze** zu haben. Näheres bei **W. Köster.**

Es sind noch einige
Gärten
zu haben bei **Heinrich Herres** Behringhausen **9.**

Habe einige Karren guten
Dünger
abzugeben. **Joh. Wiemann,** Bochumerstraße 7.

---

1 gute Ziege
billig zu verkaufen.
Rauxel, Wilhelmstraße 64a.

50—60 Liter
Milch
für täglich nach Herne gesucht. Kaution kann gestellt werden. Näheres in der Geschäftsstelle.

Fleckenberg
Kreis Meschede.

Zum besten des Neubaues einer kath. Kirche in Fleckenberg wird in den nächsten Tagen bei den kath. Einwohnern der Stadt Castrop und den Ortschaften der Aemter Rauxel, Sodingen, Wengede Lütgendortmund etc. eine von dem Herrn Reg. Präs. genehmigte und Herrn Bischof Wilhelm warm empfohlene

Kollekte

statt. Jede, auch die kleinste Gabe nimmt dankbarst entgegen:

Der Kollektant.

Steckbriefserneuerung

Der gegen den Schreinermeister **Julius Kortkamp** aus **Castrop,** geboren am 6. März 1865 zu Leeden, Kreis Tecklenburg, unter dem 16. Dezember 1898 wegen Vergehens gegen §§ 263, 74 Strafgesetzbuches erlassene Steckbrief ist noch nicht erledigt und wird hierdurch erneuert.

(Aktenzeichen 3 M 19/97).

Dortmund, den 5. März 1904.

Der Erste Staatsanwalt.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Opalka** zu **Castrop** wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 8. September 1903 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 8. September 1903 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Castrop, den 3. März 1904.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Freitag, den 11. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,

an Ort und Stelle, **Hochstr. 1,** im Hause des Herrn **Bartolom. Hölscher,** werden folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baar verkauft:

1 Rips-Sopha, 1 Salonspiegel mit Untersatz, 1 Ofen, einen großen Teppich, 6 Stühle, 1 Glasschrank, 1 Mantelstock.

Die Sachen können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

W. Arzinger,
Auktionator.
Telephon Nr. 69.

Krieger- u. Landwehr-Verein

„Germania"
am Bahnhof-Rauxel.

Sonntag, den 13. März, nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beschlußfassung über Besuch der Kriegs-Festspiele zu Castrop an demselben Tage.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

NB. Kameraden, die bis zu dieser Versammlung die rückständigen Beiträge aus dem Jahre 1903 nicht entrichten, werden gestrichen.

Musik.

Für sämtliche Instrumente wird Unterricht erteilt, **Geige, Klavier, Zither** sowie alle **Blas- und Streichinstrumente.**

Hochachtungsvoll

W. Mohr, Kapellmeister,

Bochumerstraße 10.

Mehrere eingetauschte

Billards

billig zu verkaufen.

Lieferung unter Garantie.

Köster,
Deininghausen.

Ein schöner
Fenstervorsatz
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Fahrräder

Marke **Brennabor, Westfalen, Neckarsulm, Bismarck u. a.** von 64 Mk an. **Fahrradzubehörteile** spottbillig. **Neckarsulmer Motorräder. Reparaturwerkstatt** für Fahrräder und Motorfahrzeuge. Man verlange gratis u. franko Preisliste. **H. Heiland, Herne,** Winckestraße 10. Telephon 265.

Ein gebrauchtes
Piano u. Harmonium
hat billig abzugeben, auch leihweise
H. Gabel, Herne, Bahnhofstraße 107, Telephon 232.

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschuss-Verein Wichen, eingetr. Gen. mit unbeschr. Haftpflicht, Wichen.** Geschäftsbericht u. Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden.